

Island 2025



Natur- und Fotoreisen



„Snæfellsnes und Westfjorde“

03.07. – 13.07.2025

www.geo-rg.de

Island – Snæfellsnes und Westfjorde

03. Juli, Donnerstag

Die Vorfreude auf Islands Westen im Sommer genossen wir den Anflug auf die faszinierende Insel im hohen Norden und das auch noch bei gutem Wetter! Einige unserer Mitreisenden sollten an diesem Tag ein wenig später kommen, so nutzten wir die Zeit bis dahin, um einmal zum alten Leuchtturm an der Nordwestspitze der Halbinsel *Reykjanes* zu fahren. Von hier hat man einen guten und weiten Blick auf das Meer und mit Glück kann man vorbeiziehende Wale sehen.

Schließlich waren alle gelandet und wir freuten uns auf unser erstes gemeinsames Abendessen im *Kaffi Duus* am alten Bootshafen in *Keflavík*. Für unsere erste Übernachtung auf isländischem Boden mussten wir anschließend noch etwas fahren, denn wir waren in *Grindavík* untergebracht, der Stadt an der Südwestküste, die seit 2021 im Fokus vulkanischer Aktivitäten auf Island steht. Den letzten Vulkanausbruch nahe der Stadt gab es am 01. April (kein Scherz!) und die Prognose für weitere Eruptionen besagte, dass diese im Herbst, im September oder Oktober, zu erwarten seien. So bezogen wir unsere Apartments und schliefen erdbebenfrei um am folgenden Tag richtig mit unserer Sommerreise starten zu können.



04. Juli, Freitag

Nach unserem Frühstück machten wir einen Rundgang durch die Stadt. Vor gut 1 ½ Jahren erschütterte ein starkes Erdbeben die Region und richtete besonders im Nordwesten *Grindavíks* schwere Schäden an Gebäuden, Straßen und Versorgungsleitungen an. Ein großer Teil der Stadt ist nach wie vor geräumt und steht leer, einige Menschen sind aber geblieben oder wieder zurückgekommen und auch der Hafen und einige Fischereibetriebe wiesen geschäftiges Treiben auf. Ob es aber eine Zukunft gibt für diese Siedlung und ob dieses auf Dauer mehr sein wird als nur Hafen- und Wirtschaftsbetrieb, ist noch nicht absehbar.



Wir stoppten noch einmal an den großen Lavaschutzverbauungen am Rande des Ortes, bevor wir noch einmal zum nicht weit entfernten Flughafen fuhren, es fehlten leider noch einige Koffer, die am vorangegangenen Tage auf der Strecke geblieben waren. Aber auch bis zu diesem Zeitpunkt waren sie nicht angekommen und so hieß es für uns noch einen Stopp in *Reykjavík* einzulegen, da es dort in der Innenstadt eine Einrichtung gab, bei der man Ersatzbekleidung und Ausrüstung gestellt bekommen kann, bis die eigenen Sachen nachgeliefert werden. Gepäckverspätungen sind immer nicht schön, kommen aber leider im Flugverkehr immer einmal wieder vor und so war es zumindest eine kleine Hilfe, ein wenig Ersatz zu bekommen. Und wir kamen insgesamt in den Genuss einer kleinen Visite in der durchaus sehenswerten Hauptstadt, die sonst nicht auf unserem Programm gestanden hätte 😊.



Weiter ging es dann in Richtung Ringstraße und auf dieser nach Norden, um bei der Stadt *Borgarnes* auf die Straße 54 abzubiegen, die uns auf die große Halbinsel *Snæfellsnes* führte. Unsere Bleibe für die nächsten Tage lag nahe des Ortes *Hellissandur*, einer kleinen Stadt ganz im Nordwesten der Halbinsel.

05. Juli, Samstag

Wir genossen ein gutes und ausgiebiges Frühstück in unserer geräumigen und modernen Wohnung. Die einsame Lage außerhalb des Ortes erlaubte eindrucksvolle Weitblicke in die Landschaft und auf den alten Vulkan mit Eiskappe, den *Snæfellsjökull*. Ein Blick aus dem Fenster ließ uns an dem Morgen rasch zu Fotoapparat und Handy greifen. Ein junger Polarfuchs schlich unweit des Hauses durch das hohe Gras. Sonderlich eilig hatte er es nicht und eine gewisse Neugier mag ihn auch veranlasst haben, seinerseits unsere Bleibe und das Drumherum zu beobachten. So konnten wir ihn wiederum gut beobachten; ein guter Einstieg in diesen Tag.

Das Wetter sollte uns gewogen sein, so war jedenfalls die Prognose, und wir machten uns auf den Weg, ganz an die Westküste der Halbinsel. Hier bricht das Land in einer Steilküste zum Meer hin ab. Die Felswand ist aber immer wieder unterbrochen von Buchten mit sandigen Stränden. In einer davon liegt der *Djúparlónssandur*-Strand. In dieser schönen, weit geschwungenen und tiefen Bucht, eingerahmt von imposanten Felsen, kann man sich ohne Weiteres Stunden aufhalten.



Viele solcher Orte auf Island haben aber auch ihre tragischen Seiten. So zeugten auch hier viele verstreute Metallteile und Überreste eines Schiffes von einem Unglück, das sich 1948 an dieser Küste abspielte. Der britischer Trawler *Epine GY7* havarierte bei Sturm und schwerer See und von 19 Seeleuten konnten nur 5 gerettet werden. Die Schiffsrelikte am Strand zeugen noch von dieser Tragödie, die auch nicht die einzige an diesem Küstenabschnitt war.

Unser nächstes Ziel war ein Platz, der unmittelbar mit dem riesigen alten Vulkan an der Westspitze der Halbinsel zusammenhängt. Vor ungefähr 8000 Jahren ergoss sich aus einem Krater an der Flanke des *Snæfellsjökull* ein großer Lavastrom nach Südwesten. Im Inneren dieses Stroms bildeten sich große Höhlen, da die Deckschicht bereits aushärtete, während die Lava darunter noch flüssig war und teils abfloss, wenn die Kruste auf der Stirnseite des großen Stroms dem inneren Druck nicht standhalten konnte und aufbrach. In der Höhle konnte man deutliche Fließspuren von Lavaströmen sehen, Tropfsteine aus Lava und vieles

mehr. Im Rahmen einer Führung kann man sich dieser gewaltige, sich über mehrere Etagen erstreckende Höhlensystem erschließen und kann dabei auch absolute Dunkelheit erleben.



Wieder am Licht des Tages ging es für uns zum nicht weit gelegenen Nationalparkzentrum, zum Leuchtturm *Malarifsviti* und zur Küste nahe der großen Felsnadeln *Lóndrangar*. Auch diese senkrecht und hoch aufragenden Felsformationen sind vulkanischen Ursprungs (wie gesamt Island auch). Emporsteigende Lava blieb in den Lavagängen stecken, kühlte langsam ab und härtete aus. Diese Ganggesteine sind härter und widerstandsfähiger als das umgebende Material und trotzen der erosiven Kraft von Wind, Frostsprengung und Wasser länger als der Rest ihres ehemaligen Vulkans.

Für uns ging es nun wieder zurück und nach einem kurzen Stopp in unserer Unterkunft fuhren wir nach *Olafsvík*, einem weiteren schönen und lebendigen Ort an der Nordküste der Halbinsel. Wir machten einen Rundgang, der uns zunächst zu dem nahen Wasserfall *Bæjarfoss* führte, der von einer hohen Stufe seidig zum Ort hin herabstürzt. Ein schöner Weg ging oberhalb des Ortes weiter mit einer schönen Aussicht in Richtung Norden über die große Meeresbucht bis zu den Nordwestfjorden. Entlang eines Baches durch einen kleinen Park gingen wir schließlich wieder in den Ort, ein reservierter Tisch in dem Restaurant *Matarlist* wartete schon auf uns.



Die Sommerabende auf Island sind fast unendlich lang, da die Sonne nachts in den Wochen um die Sommersonnenwende nur sehr wenig unter den Horizont rutscht. Das Licht war an diesem Abend

fantastisch und so sahen wir uns gezwungen auf unserem Weg zurück in unsere Herberge doch noch einen weiteren Stopp einzulegen. Der Wasserfall *Svöðufoss* wurde wunderschön von der Abendsonne beschienen und hinter ihm thronte majestätisch der *Snæfellsjökull*, ebenfalls im Abendlicht; wer denkt denn bei so einer Szenerie ans Schlafen?

Dennoch war es irgendwann Zeit zu gehen, aber dieser Tag hatte uns schon viele unvergessliche Momente geschenkt.

06. Juli, Sonntag

Ein freundlicher Tag begrüßte uns und nur wenige sehr hohe und dünne Wolken ließen uns die Entscheidung treffen, dem *Snæfellsjökull* einen Besuch abzustatten. Am Rand von *Hellissandur* legten wir allerdings schon einen ersten Stopp ein, da auf und um die kleinen Seen beidseits der Straße oft gut Vögel zu beobachten sind. Gegen die angriffslustigen Küstenseeschwalben muss man sich wappnen, dann kann man viele der hier nistenden See-, Wat- und Entenvögel und Taucher beobachten. Wir hatten das Glück, dass einige Sterntaucher mit Jungtieren auf einem See und nicht weit vom Ufer waren. Zwar haben diese Vögel eine nicht gerade geringe Fluchtdistanz, wenn man sich aber Zeit nimmt, einfach abwartet und ruhig ist, passieren sie einen in durchaus sehr guter Beobachtungs- und Fotoentfernung.

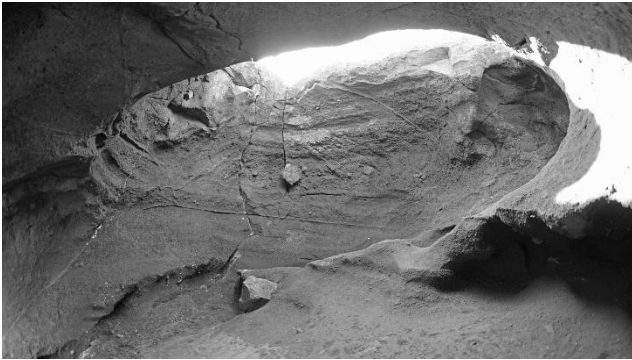


Das trockene Wetter in den letzten Tagen und unser Allradfahrzeug stellten ideale Grundvoraussetzungen dar, um sich anschließend auf die Piste 570 zu begeben, die uns in die Höhe des Berges und sehr nah an den Rand des Gletschers bringen sollte. Der Schnee auf dem unteren Gletscherbereich war angetaut und weich, darunter war das Eis aber fest und stieg nur mäßig in Richtung Gipfel an, sodass wir ohne Mühe (und ohne Gefahr) den Gletscher bis zu einem Höhenrücken queren konnten. Wir stiegen weiter auf und genossen bei herrlichem Wetter einen fantastischen Blick über die Landschaft und die Küsten im Norden und im Süden der Halbinsel. Für eine Gipfelbesteigung waren wir jedoch nicht ausgerüstet und dieses stand auch gar nicht auf dem Plan und auch der Wind war in dieser Höhe schon deutlich spürbar und kühl. Den Berg aber so nah und ohne Wolkenkappe zu erleben, ist aber letztlich schon ein Geschenk als solches und beileibe nicht jedem Reisenden gegeben!



Wir setzten unsere Fahrt fort und machten noch an den Echohöhlen halt. Diese aus weniger festen Gesteins- und Sedimentschichten herausgewaschenen Höhlen soll einer Sage nach der Halbtroll *Barður* einige Zeit

seines Lebens verbracht haben. Wie dem auch sei, manche der Höhlen weisen ein schönes Echo auf, dass zu Stimm- und Gesangsdarbietungen einlädt und auch dafür genutzt wird.



Wieder auf Meereshöhe stoppten wir in *Arnastapi*, einem kleinen Ort mit ebenfalls kleinem Fischereihafen an der Südküste der Halbinsel. Die Steilküste aus sehenswerten Basaltsäulen ist hier stark von der Brandung ausgewaschen und es gibt hier viele Höhlen und eingeschnittene Buchten sowie eine große Anzahl Inseln und einige natürliche Fels-Torbögen. In unserer Reisezeit herrschte ein reges Treiben an den Felsen. Unzählige Möwen, Eissturmvögel, Kormorane, Eiderenten und weiteres Gefieder bevölkerte die Lüfte und Gewässer. Und besonders vor den Küstenseeschwalben hieß es wieder sich in Acht zu nehmen, da sie unentwegt ihre Brutreviere verteidigten wollten und Angriffe flogen. Warum brüten die Viecher auch unmittelbar an den Wegen?



Und noch ein weiteres Ziel stand an diesem Tag auf unserem Programm. Weite Streifen der Südküste östlich von *Buðir* werden ausgemacht durch lange, helle Strände. An einigen Stellen ragen allerdings Felsriffe durch den Strand in das Meer hinein. Dieses bilden dann geeignete Liegeplätze für Seehunde und Kegelrobben und bei *Ytri Tunga* findet man genau eine solche Stelle. Mit Bedacht und Ruhe konnten wir uns den Robben nähern. Welche Abstände eingehalten werden sollen, ist schon unmissverständlich auf Infotafeln am Beginn des Weges aufgeschrieben; aber man glaubt nicht, wie wenige Menschen doch lesen können (oder Gelesenes schlicht ignorieren). Die Konsequenz ist, dass die Tiere offensichtlich nervös werden bei zu großer Annäherung und schließlich ins Wasser flüchten, wenn es ihnen doch zu nah wird. Mit Fernglas und gutem Teleobjektiv kann man auch aus größerer Entfernung sehr gut beobachten und Bilder machen, ohne sich neben die Robbe auf den Liegestein drängen zu müssen.



Wir hatten das Glück, eine Anzahl an Tieren gut beobachten zu können und verließen auch diesen Ort wieder mit reichen Eindrücken. So ging es zunächst zurück nach *Olafsvík*, wo wir noch einmal im *Sker Restaurant* Platz und gutes Essen fanden, bevor wir wieder in unsere gastliche Unterkunft fuhren und den Abend beschlossen.

Und Erleichterung setzte ein bei einigen unserer Mitreisenden, denn das verspätete Reisegepäck war endlich eingetroffen.

7. Juli, Montag

Auf geht es zu neuen Ufern! Das könnte für diesen Tag tatsächlich das Motte sein, denn für uns sollte es über den Seeweg zu den Nordwestfjorden gehen, aber der Reihe nach. Zunächst fuhren wir auf der nördlichen Küstenstraße gen Osten und machten unseren ersten Stopp an einem der meistfotografierten Natursehenswürdigkeiten Islands, dem *Kirkjufell*. Von Süden gesehen besitzt dieser Berg eine fast exakt symmetrische Glockenform und kann mitsamt der Kaskaden des mehrfach gestuften Wasserfalls *Kirkjufellsfoss* sehr schön in Szene gesetzt werden. Bei sehr ruhigem Wetter spiegelt sich der Berg in dem Wasser der nah gelegenen Lagune. Leider kräuselte sich an diesem Tag die Wasseroberfläche ein wenig, aber dennoch war es ein sehr schöner Eindruck.



Dann fuhren wir weiter, denn bereits um 11 Uhr ging unsere Fähre ab *Stykkisholmur*, dem städtischen Zentrum der Halbinsel. Nicht nur, dass diese Stadt die größte ist auf *Snæfellsnes* mit den meisten zentralen Einrichtungen, es ist auch der schönste Ort, der zudem mit dem großen Leuchtturmfelsen gegenüber der Altstadt eine perfekte Aussicht bietet über die Stadt, die Berge der Halbinsel bis hin zum *Snæfellsjökull* und über die große Meeresbucht *Breiðarfjörður*. Über letztere fuhren wir von hier aus mit der Fähre, machten noch einen kurzen Zwischenstopp auf der Insel *Flatey*, bevor wir nach einer sehr angenehmen und ruhigen Fahrt in *Brjánslækur* wieder an Land gingen. Auf der Überfahrt begleiteten immer wieder Eissturmvögel das Schiff und wir konnten auch schon eine Anzahl an Papageitauchern sehen, die in kleineren Gruppen knapp über dem Wasser vom oder zum Land flogen. Teils tauchten sie auch nach einem Tauchgang nahe des Schiffes auf und versuchten rasch mit Flügel- und Beineinsatz sich aus dem Wasser zu schaufeln um wegzufiegen – immer wieder ein bemerkenswertes Schauspiel!



Nahe am Fährhafen auf den Nordwestfjorden machten wir eine Pause. Zum einen wurden hier Relikte einer alten Siedlungsstätte gefunden die den Sagas nach dem ersten Siedler auf Island, dem Norweger *Flóki*

Vilgerðarson („Raben-Flóki“) zugeschrieben werden. Dazu liegt hier ein Gebiet, dass auf die wechselvolle klimatische Geschichte Islands hinweist. Zwar ist die Insel mit einem Alter von etwa 20 Millionen Jahren geologisch gesehen noch sehr jung, aber das doch kühle und raue Klima war nicht immer so. Fossilien von Ahorn, Walnuss und Magnolien weisen auf ein sehr gemäßigtes Klima vor etwa 11 bis 12 Millionen Jahren hin und in die Sedimente eingelagerte Schichten an Braunkohle stützen diese Annahme und deuten darauf hin, dass zumindest ein Teil der Insel mit dichtem Laubwald bestanden gewesen sein musste. Ein kleines, aber sehr sehenswertes Museum nahe des „Schwarzbrandtals“ (*Surtarbrandsgil*) gibt darüber Auskunft und hervorragende Waffeln und Kaffee gab es hier für uns auch!



Über die Straßen 62 und 63 tauchten wir nun ein in die Welt der Nordwestfjorde, die entlegenste Landschaft Islands. Zwar nicht so lebensfeindlich wie das zentrale Hochland, aber dennoch abseits gelegen ist dieser Landesteil im Grunde genommen eine riesige, leicht schräg gestellte Hochfläche, die im Eiszeitalter tief zertalt wurde. Die exponierte Lage und die weit eingreifenden Meeresbuchten waren zur Zeit der Fischerei mit kleinen Booten durchaus ein Gunstraum. Die Fischgründe waren nah und die Fjorde boten wiederum Schutz vor schwerer See. Aber in Zeiten zunehmender Schiffsgrößen verlagerten sich die Anlandungen zu Häfen, die inländisch bessere Verkehrsanbindung hatten und wo zudem mehr Menschen lebten. Fischerei und Fischverarbeitung ist schließlich ein arbeitsintensives Unterfangen. Gegenwärtig sind es aber Fischzuchtbetriebe, die diesen Teil Islands wirtschaftlich wieder mehr in den Fokus rücken, so konnten wir an einigen Stellen auch die Ringnetzanlagen mit den charakteristischen Versorgungsschiffen in den Fjorden ausmachen.

Irgendwann kamen wir dann auch in dem Örtchen *Tálknafjörður* an, bezogen die Zimmer in unserem Gästehaus und beratschlagten, was wir denn noch machen könnten an diesem angebrochenen Tag. Die Beratung dauerte nicht lange und dann wurden die Badesachen gepackt und wir begaben uns zu einem nah gelegenen Hot Pot, etwas außerhalb des Ortes. Mehrere betonierte Becken samt neu gemachter Umkleide- und Duschräume stehen hier in der Landschaft und erlauben einen entspannten Aufenthalt in herrlich warmem Wasser mit tollem Blick über den Fjord!

Das machte Spaß, nach einiger Zeit aber auch Hunger und so begaben wir uns in das urige Restaurant *Cafe Dunhagi*; ein toller Ort, nette Menschen, gute Küche!



Dann war auch dieser Tag schon wieder zu Ende, aber wir waren wieder reicher an Eindrücken!

8. Juli, Dienstag

Ein morgendlicher Blick auf den Wetterbericht für diesen Tag ließ uns den Beschluss fassen, uns die arktische Vogelwelt einmal genauer aus der Nähe zu betrachten. Der Wind sollte sehr gemäßigt daherkommen und auch Niederschläge waren keine nennenswerten angesagt. Letzteres heißt für Island nicht, dass es auch keine gibt, aber eben nicht ergiebig und auch nicht tagesfüllend, also mehr oder weniger trocken sozusagen. So nahmen wir nach unserer frühstücklichen Stärkung die Strecke in Richtung Südwestzipfel der Nordwestfjorde auf uns. Mit dem *Látrabjarg* liegt dort einer der größten Vogelfelsen Islands und wir waren schließlich zur richtigen Zeit hier, da das Brut- und Aufzuchtgeschäft im vollen Gange war. Zugegeben, die Piste war lang, teils in nicht gutem Zustand, aber es lohnte sich auch dieses Mal wieder. Schon am Leuchtturm nahe des Parkplatzes sahen wir die Papageitaucher vor ihren Bruthöhlen sitzen. Auch wenn die Tiere hier nicht besonders scheu sind, sollte man einen guten Abstand einhalten, damit man die knapp unter der Grasnarbe gegrabenen Bruthöhlen nicht gefährdet.



Immer wieder kamen die bunten Vögel von ihren Fischzügen zurück oder machten sich auf den Weg in Richtung Meer.

Der Pfad stieg vom Leuchtturm her nach Osten an und nach kurzer Strecke trafen wir auf die Nester von Dickschnabellummen, Trottellummen, Dreizehenmöwen, Eissturmvögeln, Tordalken und anderen Bewohnern der hohen Felswand. Jeder noch so kleine Vorsprung beherbergte irgendein Nest. Die Abstände zueinander wurden oft nur durch die Halslänge der Vögel und damit vom Hackabstand bestimmt. Auch hier war ein ständiges Kommen und Gehen und die Luft war erfüllt vom Geschrei der Vögel.

Immer wieder zogen Schwaden der niedrig hängenden Wolken heran und ließen die höheren Bereiche des *Látrabjargs* gespenstisch im Dunst verschwinden.

Wir hatten hunderte von Bildern im Kasten und begaben uns damit wieder zurück auf die Piste. Nach nur kurzer Fahrt erreichten wir einen Punkt, an dem noch Relikte einer alten Fischereisiedlung zu finden sind. In *Brunnaverstöð* wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts in offenen Booten Fischfang betrieben. Reste von Hütten und alten Gestellen zur Fischtrocknung sind noch zu erkennen.



Da es noch nicht wirklich spät war, machten wir noch einen Abstecher zum „Roten Strand“, den *Rauðasandur*. Die nicht gerade saubere Piste 614 schraubt sich zum Ende hin in steilen Serpentin zum Meer hinunter und da es auch gerade recht feucht von oben wurde, kehrten wir in dem kleinen Café *Franska Kafihusið* ein. Hier abzuwettern lohnte sich durchaus. Kleine Leckereien, ob süß oder deftig mit Fisch belegt

und dazu Kaffeespezialitäten halfen, den Schauer auszusitzen und dann begaben wir uns zu Fuß über die weite Strandebene zur Wasserlinie. Der helle Muschelsand erhielt seine rötliche Farbe aus ausgewaschenen oxidierten Sedimenten, besonders bei Sonnenschein kommt dieses zur Geltung. Wer lange und einsame Strandspaziergänge mag, der ist hier richtig, ein Traum von einem Strand!

Auf ein weiteres besonderes Relikt stießen wir bei der anschließenden Fahrt, die uns schon wieder in Richtung unserer Bleibe führte. Der rostige und an einigen Stellen schon durchlöchernte Schiffskörper der *Garðar* lag an einem weiteren Strandabschnitt. Dieser ehemals stolze Trawler wurde 1912 in Norwegen gebaut und war das erste komplette Stahlschiff, das in Island fuhr. Bis 1981 war die *Garðar* im Einsatz und fand dann hier ihre letzte Ruhestätte.



Zum Abendessen suchten wir in unserem „Nachbarort“, in *Patreksfjörður* das schöne kleine Restaurant *Stúkuhúsið*. Das kleine Haus mit seiner schönen Atmosphäre lässt einen eintauchen in eine vergangene Zeit. Aber die Speisen waren sehr gegenwärtig, ganz zu unserer Freude! Schließlich war auch dieser Tag zu Ende und wir waren gespannt, was noch so kommen mag!

9. Juli, Mittwoch

Da es am vorangegangenen Tag doch einige Kilometer auf der Straße waren, beschlossen wir heute den Wagen stehen zu lassen und die Umgebung zu Fuß zu erkunden. Das Gelände zwischen den tief eingeschnittenen Fjorden wird bestimmt durch große Hochflächen. Einige Täler, die im Eiszeitalter Nebenarme der Hauptgletscher führten, waren nicht so tief eingeschnitten, dass sie nun vom Meer überspült sind. Diese breiten Täler steigen sanft in Richtung der Hochflächen an und man kann wunderbar wandern. Als Ziel wählten wir einen kleinen See, der sich in einer Senke, schon ziemlich auf der Höhe der Hochfläche befand. Nicht gerade viel begangen und teils auch nicht gut markiert war unser Pfad für uns nicht immer eindeutig auszumachen. Aber einmal Pfadfinder zu sein und die topografischen Verhältnisse aus den Karten herauszulesen und den Verlauf des Weges abzuschätzen ist durchaus auch immer eine spannende Sache. Orientierung im Gelände ist eine gute und wichtige Sache.



Die an der Küste reiche Vogelwelt dünnt sich hier oben doch merklich aus und auch die Arten sind andere. Ein Pärchen Goldregenpfeifer konnten wir gut beobachten und auch eine Alpenschneehenne mit ihrem zahlreichen Nachwuchs. Beim Abstieg konnten wir die charakteristischen Rufe der Alpenschneehühner auch mehrfach vernehmen, nur zu entdecken sind sie im Gelände nicht leicht. Alpenschneehühner sind quasi die

Tarnkappenbomber Islands. Wenn man sie nicht durch eine Bewegung schon hat ausmachen können, sind sie durch die Färbung des Gefieders nahezu unsichtbar.



Auch eine Gruppe Schafe querte noch unseren Weg und die Tiere waren wahrscheinlich überraschter als wir, hier überhaupt andere Spezies der Gattung Säugetiere zu treffen.

Unser Weg war wahrscheinlich der Teil eines sehr alten Weges über die Hochfläche. In nicht großen Abständen begleiteten große und sorgfältig aufgestapelte Steinhaufen den Weg. Diese Wegemarken erlaubten auch bei Nebel und bei gewissen Schneehöhen noch das Auffinden des Weges.

Zurück im Ort kehrten wir im *Hópið* Restaurant ein, ein durchaus lebendiger Ort, der mit Billard, Dart und anderen Angeboten durchaus attraktiv ist, um hier gesellige Abende zu verleben.

10. Juli, Donnerstag

Die Nordwestfjorde sind groß und daher hieß es für uns heute wieder, die Koffer zu packen und uns noch ein wenig weiter nach Norden zu begeben. Auch auf dem Weg in Richtung *Isafjörður* gab es eine Anzahl an Punkten, wo es einfach zu schade gewesen wäre, vorbei zu fahren. Der Wasserfall *Fossfjörðurfoss* gehörte dazu wie auch eine weitere Bademöglichkeit, die der Hot Pot *Reykjafjarðarlaug* bot. Es wäre Frevel gewesen, sich nicht der wohltuenden Wirkung des warmen Wassers auszusetzen.



Nach weiteren diversen Kilometern durch die Landschaft der Westfjorde mit fantastischen Ausblicken von den Straßen, die mitunter weit über den Fjorden die Hochflächen querten, kamen wir zu einem Wasserfallensemble, das auch in Island seinesgleichen sucht, der *Dynjandi*. Unter dem großen, sich breit auffächernden Hauptfall ganz oben folgen im Flussverlauf eine Reihe weiterer Fälle, wobei jeder für sich schon wunderschön ist. Hier kann man tagelang sitzen und schauen, ohne dass einem langweilig wird und jede Perspektive hat etwas Besonderes für sich. Entsprechend voll war es hier auch, da dieses ein Ziel ist, zu dem Kreuzfahrreisende von *Isafjörður* aus in vielen Busladungen hergefahren werden; und in *Isafjörður* landen viele Kreuzfahrer an!

Schließlich kamen wir auch an in der größten Stadt der Nordwestfjorde. Unsere Herberge war in einem alten, mehr als 100 Jahre zählenden Gebäude untergebracht, das stilvoll eingerichtet war und uns schöne Tage versprach, zumindest sollten wir uns hier wohlfühlen, soviel war jetzt schon sicher. Wettermäßig war es gut und so konnten wir noch einen schönen Spaziergang durch die Stadt machen, bevor wir zum Essen im *Hamraborg* Restaurant einkehrten.



11. Juli, Freitag

Zum Frühstück war es nötig, schon einen kleinen Spaziergang zu absolvieren, da wir dieses im Hotel *Isafjörður* einnehmen durften. Etwas frische Luft und Bewegung steigert natürlich auch schon den Appetit. Und dann ging es wieder auf die Piste, schließlich galt es, uns diese Region der zentralen Nordwestfjorde zu erschließen. Ein kleines Stückchen vor dem Ort *Bolungarvík* besuchten wir das kleine Fischereimuseum *Sjóminjasafnið Ósvör*. Eine Handvoll Gebäude zum Wohnen und Wirtschaften sowie eines der typischen offenen Fischerboote erlaubte einen Einblick in den mühsamen und gefährlichen Beruf der Fischer, wie er noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgeführt wurde. Dieses war dann der Zeitraum des großen Strukturwandels in der Fischerei, mit dem Einsatz von größeren und motorisierten Schiffen und dem Beginn der Anlandung an weniger Häfen und der industriellen Verarbeitung. In früheren Zeiten war das Fischereigeschäft eine saisonale Tätigkeit, die von Bauern und von deren Knechten ausgeführt wurde.



Wir statteten auch dem nah gelegenen kleinen Leuchtturm noch einen Besuch ab und fuhren dann zu dem Aussichtspunkt *Bolafjall*. Dieser Punkt liegt auf der Höhe der alten Hochfläche, die einst den gesamten Bereich Nordwestislands ausgemacht hatte, bevor das Eiszeitalter mit seinen Gletschern tiefe Fjorde in die Fläche einschchnitt. Vor kurzem ist die Straße mitsamt des Parkplatzes und eines Skywalks fertig gestellt worden und so konnten wir fantastische Ausblicke über den großen Fjord *Isafjarðardjúp* und die Plateaulandschaft mit dem zu unseren Füßen liegenden *Bolungarvík* genießen.



Zum Mittag legten wir eine kleine Verpflegungspause in unserer Unterkunft ein und dann machten wir uns in Richtung des südlich angrenzenden Fjords mit der Ortschaft *Flateyri* auf. Etwas vor dem Ort nahe des Wassers ragt ein einsamer Schornstein in die Höhe und direkt daneben steht noch ein nicht weniger einsamer großer, eiserner Kessel. Hier stand einmal eine Walfängerstation und aus dem Speck der Tiere wurde Tran und Öl gewonnen. Die Station brannte ab und von dem geplanten Wiederaufbau wurde nur der Schornstein realisiert und der Kessel beschafft, dann wurde das Projekt eingestellt. So erinnern nun Schornstein und Kessel an die alte Bedeutung dieses Platzes.



Der Ort *Flateyri* war wie andere auch in diesem Landesteil auf einer Sandbank gebaut, die sich in den Fjord hinein erstreckte. Von besonderem Interesse für uns war ein besonderes Geschäft, der Alte Buchladen (*Gamla Bókabúðin*), das bereits in vierter Generation in der Familie geführt wird und auf das Jahr 1914 zurück geht. Hier gibt es nicht nur alte und auch neue Bücher, auch die alte Wohnung des Gründerpaares Jón und Guðrún. Die Einrichtung des Ladens ist immer noch die alte und auch die Einrichtung der Wohnung wurde nach seinem Tod 1950 nicht verändert.

Nach einem kleinen individuellen Rundgang trafen wir uns wieder und machten uns auf den Weg zurück, wir hatten schließlich einen Termin einzuhalten, unsere Tischreservierung im Restaurant *Húsið*. Typische und gute isländische Speisen konnten wir auswählen, wie so oft in solchen charmanten Lokalitäten, und in den allermeisten Fällen ist es sehr gut, was auf den Teller kommt!



Der lange Abend erlaubte noch, einen Spaziergang zu machen und so zogen einige von uns noch einmal los in das ganz alte *Isafjörður* mit seinen Handelshäusern aus dem 18. Jahrhundert. Im nah gelegenen modernen Hafen wurde gerade noch ein kleineres Containerschiff entladen, dafür war gerade kein großer Kreuzfahrer da, der die ohnehin nicht große Stadt noch viel kleiner erscheinen lassen würde. Aber bis morgen früh würde sich das bestimmt ändern...

12. Juli, Samstag

Noch einmal genossen wir unser Frühstück in dem unweit gelegenen Hotel, dann hieß es die Zimmer zu räumen in unserer gemütlichen Unterkunft. Jeder hätte sich ohne weiteres vorstellen können, hier noch etwas Zeit verbringen zu können.

Alles wurde wieder in den Wagen gepackt, aber die Badesachen sollten wir doch wieder griffbereit haben. Und entsprechend stoppten wir wieder an einem Hot Pot. Der *Hellulaug* lag nun einmal direkt an unserer Straße und so kann man sich doch durchaus auf ein kurzes Bad einlassen; es war ja auch schließlich Sonnabend und das ist nun einmal Badetag!

Dann ging es weiter auf der landschaftlich interessanten Route östlich um die große Bucht *Breiðafjörður*, die wir auf dem Hinweg mit der Fähre gequert hatten, herum. Auf diesem Weg lag noch eine weitere besondere Stelle und dieses war der alte Siedlungsplatz von *Erik dem Roten*. Ein sehr sehenswertes Museum ließ das alte Langhaus Eriks wiederentstehen und in anschaulich vorgetragenen Geschichten kann man in das Leben der alten Wikinger eintauchen. An diesem Tag war sogar ein Wikingermarkt auf dem Gelände des Museums und so konnten wir noch viele weitere Eindrücke bekommen vom Leben, von den Trachten und dem Werkeln der frühen Isländer.



Dann hieß es für uns den Weg einzuschlagen in Richtung *Keflavík*, für uns sollte es ja nun leider auf die letzte Übernachtung zugehen, da es am morgigen Tag für uns zurück gehen sollte in die Heimat.

Unsere Unterkunft war nett, eine Wohnung die eine isländische Familie für Gäste zur Verfügung stellte, wenn sie selber nicht da sind. Das erlaubte uns einmal Einblicke zu bekommen, wie moderne Isländer leben, eigentlich gar nicht so anders als wir. Nur die Lage der Wohnung verlangte uns doch ein wenig Staunen ab, schließlich lag sie in einem Gewerbegebiet am Hafen zwischen Autowerkstätten, Waschplätzen, Baustellen und undefinierbaren Sammelplätzen für allerlei... oha! Aber Augen zu und durch, schließlich ist auch dieses ein Teil Islands und durchaus authentisch, wie es auch aussehen kann.

Zum Abschluss für unsere Reise begaben wir uns noch einmal in *Kafi Duus*, dem schönen Restaurant am kleinen Hafen, wo wir so oft schon gut bewirtet worden sind.

13. Juli, Sonntag

An diesem Tag hieß es wieder die Koffer zu packen für die Heimfahrt. Schöne und eindrucksvolle Tage lagen hinter uns und das Land und die Menschen werden uns in der kommenden Zeit bestimmt ein wenig fehlen.

Bis hoffentlich bald einmal wieder,
Euer Uwe